



Schweizer Familie
8021 Zürich
044/ 248 61 06
www.schweizerfamilie.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 193'125
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 162'333 mm²



2013 ist Maya Graf die erste Nationalratspräsidentin der Grünen.

«Ich habe ein Revoluzzer-Gen in mir»

Sie ist bei den Grünen, ihr Vater bei der SVP. Politisch sind sie oft uneins, privat aber haben sie ein gutes Verhältnis. Diesen Respekt anderen Meinungen gegenüber will **Maya Graf** als höchste Schweizerin hochhalten.

Interview **Daniel Röthlisberger** Fotos **Philipp Rohner**

SCHWEIZER FAMILIE: Frau Graf, nach Ihrer Wahl zur Nationalratspräsidentin titelte eine Zeitung: «Krönung der Gräfin». Wie klingt das in Ihren Ohren?

MAYA GRAF: Unpassend. Warum?

Ich bin doch keine Gräfin. Ich verstehe mich als erste Bürgerin dieses Landes. Und ich fühle mich als Politikerin nicht als etwas Besseres oder Höheres.

Stehen Sie – wie in Ihrer Wahlrede angetönt – eher auf der Seite derer, die aufbegehren?

Ich habe ein Revoluzzer-Gen in mir. Meine Vorfahren haben vor 180 Jahren als Bauern gegen die Standesherrn von Basel gekämpft. Für Freiheit und gleiche Rechte. Das wirkt bei mir bis heute nach.

Wie rebellisch sind Sie?

Ungerechtigkeiten vertrage ich nur schlecht. Schon als Kind wehrte ich mich für meine Geschwister, engagierte mich gegen das Waldsterben. Ich begehre noch heute auf, wenn jemandem Unrecht geschieht.

Was tun Sie?

Ich werde bestimmt und auch mal laut. **Sie gelten als nett, charmant und offen.** Das bin ich. Ich kann mit allen Menschen reden. Ob Arm oder Reich. Ich bin verwurzelt, spüre gern Boden unter den Füßen. Und spiele stets mit offenen Karten.

Nun sind Sie höchste Schweizerin.

Was bedeutet Ihnen die Wahl?

Es ist eine riesengrosse Ehre. Ich freue mich darauf, die Sitzungen zu leiten. Das



Schweizer Familie
8021 Zürich
044/ 248 61 06
www.schweizerfamilie.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 193'125
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 162'333 mm²

Parlament zu repräsentieren, Kontakte zur Bevölkerung zu pflegen. Ich empfangen gern ausländische Delegationen. Botschafter aus der EU, aus Israel und Katar. Ich darf diplomatische Luft schnuppern. Ich spüre aber auch die Verpflichtung dieses Amtes. Die Verantwortung.

Inwiefern?

Unser Land steht vor grossen Herausforderungen. Vor Weichenstellungen.

Was ist die grösste Herausforderung?

Wir leben seit Jahren auf Kosten der kommenden Generationen, verbrauchen unsere Ressourcen und schädigen die Umwelt. Wir müssen umdenken und handeln.

Woran denken Sie?

Wir müssen die Wende in der Energiepolitik schaffen. Müssen von der Atomenergie wegkommen. Sie birgt zu viele Risiken und hinterlässt gefährliche Abfälle. Stattdessen müssen wir auf erneuerbare Energien setzen – auf Solarenergie, Erdwärme, Holz, Wasserkraft und Windenergie.

Seit Jahren steigt der Strombedarf an.

Wie soll da eine Wende möglich sein?

Wir verschwenden einen Drittel der Energie. Wenn wir alle unsere elektrischen Geräte ausschalten, statt auf Standby laufen zu lassen, könnten wir auf ein Atomkraftwerk verzichten. Wir müssen also sparen. Zudem muss der Strom teurer werden. Es braucht eine Lenkungsabgabe. Und wir müssen erneuerbare Energien konsequent fördern.

Wie sieht Ihre Schweiz in 20 Jahren aus?

2029 stellen wir das letzte Atomkraftwerk ab. Auf unzähligen Dächern stehen dann Solaranlagen. Elektroautos fahren. Wir haben so viel Kulturland wie heute. Die Städte sind verdichtet. Auf den Hochhäusern gibt es Gärten, in der Landschaft stehen mehr Hecken. Die Bauern bauen Brotgetreide an. Produzieren Früchte und Gemüse, die auf lokalen Märkten verkauft werden.

Wie realistisch ist diese Vision?

Ich wäre froh, wenn wir diese Schweiz 2050 hätten. Und ich hoffe, dass ich das noch erlebe.

Sind Sie eine Utopistin?

Ich bin eine Optimistin.

Die ihre Ziele konsequent verfolgt.

Sie hätten einen harten Kopf, sagt Ihr Vater.

Ich bin beharrlich, äussere meine Meinung klar. Aber ich kämpfe für die Sache, messe mich mit Argumenten. Ich spiele nicht auf den Mann oder die Frau.

Spielen Sie als rechter Flügel im

FC Nationalrat stets den Ball?

Ich versuche es, treffe aber schon mal den Gegner. Ich setze mich eben voll ein. Im Spiel ist man, wie man ist.

Wie sind Sie?

Ich bin übermütig. Ehrgeizig. Ausgelassen.

Sie politisieren seit zwei Jahrzehnten für die Grünen. Wie grün sind Sie?

Ich lebe die Prinzipien, die ich vertrete.

Was heisst das?

Ich fahre mit dem öffentlichen Verkehr. Als Nationalrätin bin ich nicht einmal mit dem

«In der Wahl meiner Kleider bin ich nicht konsequent.
Trendige Mode mit einem Ökolabel
HABE ICH BISHER NICHT GEFUNDEN.»



Schweizer Familie
8021 Zürich
044/ 248 61 06
www.schweizerfamilie.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 193'125
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 162'333 mm²

Im Kreis der Familie: Maya Graf mit Bruder Bernhard, Mutter Vreni, Bruder Roger und Vater Fritz Graf.



Auto nach Bern gefahren und in meinem Leben noch nie durch den Gotthard. Wir heizen mit Holz aus unserem Wald und mit Sonnenenergie, produzieren auf dem Dach Sonnenstrom. Wir essen fast nur Hofprodukte, sind weitgehend Selbstversorger.

Wo schaden Sie der Umwelt?

In der Wahl meiner Kleider bin ich nicht konsequent. Trendige Mode mit einem Ökolabel habe ich bisher nicht gefunden. Sie bewirtschaften mit Ihrem Mann, mit der Familie Ihres Bruders und mit Ihren Eltern einen Biohof. Wo packen Sie an? Ich mache die Buchhaltung für die Hofgemeinschaft. Ich verrichte Arbeiten, die draussen anfallen. Am liebsten gewinne ich Kirschen oder Zwetschgen. Ich bringe gern das Heu ein. Und ich darf ab und zu die zehn Kühe melken.

Was gibt Ihnen die Arbeit als Bäuerin?

Für mich ist es ein Privileg. Und ein Ausgleich zu meiner politischen Arbeit. Ich liebe die Tiere. Meine Ziegen vor allem. Sie sind eigenständig, neugierig und frech. Ich darf mit den Händen arbeiten, stelle Lebensmittel her. Dabei tanke ich auf.

Wo tanken Sie sonst Energie?

Ich schaffe mir Freiräume.

Wo genau?

Ich habe mein Büro im Dorf und nicht daheim. Ich schalte mein Handy auf stumm. Gehe mit meiner Tochter Suna spazieren, reite auf meinem Pferd durch den Wald. Ich laufe in Bern die Aare entlang. Spaziere über den Weihnachtsmarkt und durch die Altstadt. Ich muss einfach gehen, marschieren, laufen. Das macht meinen Kopf frei.

Als Biobäuerin gehören Sie zur Minderheit. Bloss 11 Prozent aller Landwirte sind Biobauern, und die Konsumenten essen nur 6 Prozent Biolebensmittel. Woran liegt das?

Lebensmittel haben heute keinen Wert mehr. Vielen ist es egal, was sie essen. Hauptsache, es ist billig, und es nimmt das Hungergefühl. Es wird noch viele Jahre brauchen, bis das Bewusstsein für den Wert der Nahrungsmittel wieder grösser wird.

Was gibt Ihnen Hoffnung?

Viele Junge ernähren sich vegetarisch. Protestieren gegen den Trend zum industriellen Fastfood. Das Bewusstsein steigt – auch bei Familien. Das stimmt mich zuversichtlich.

Datum: 03.01.2013

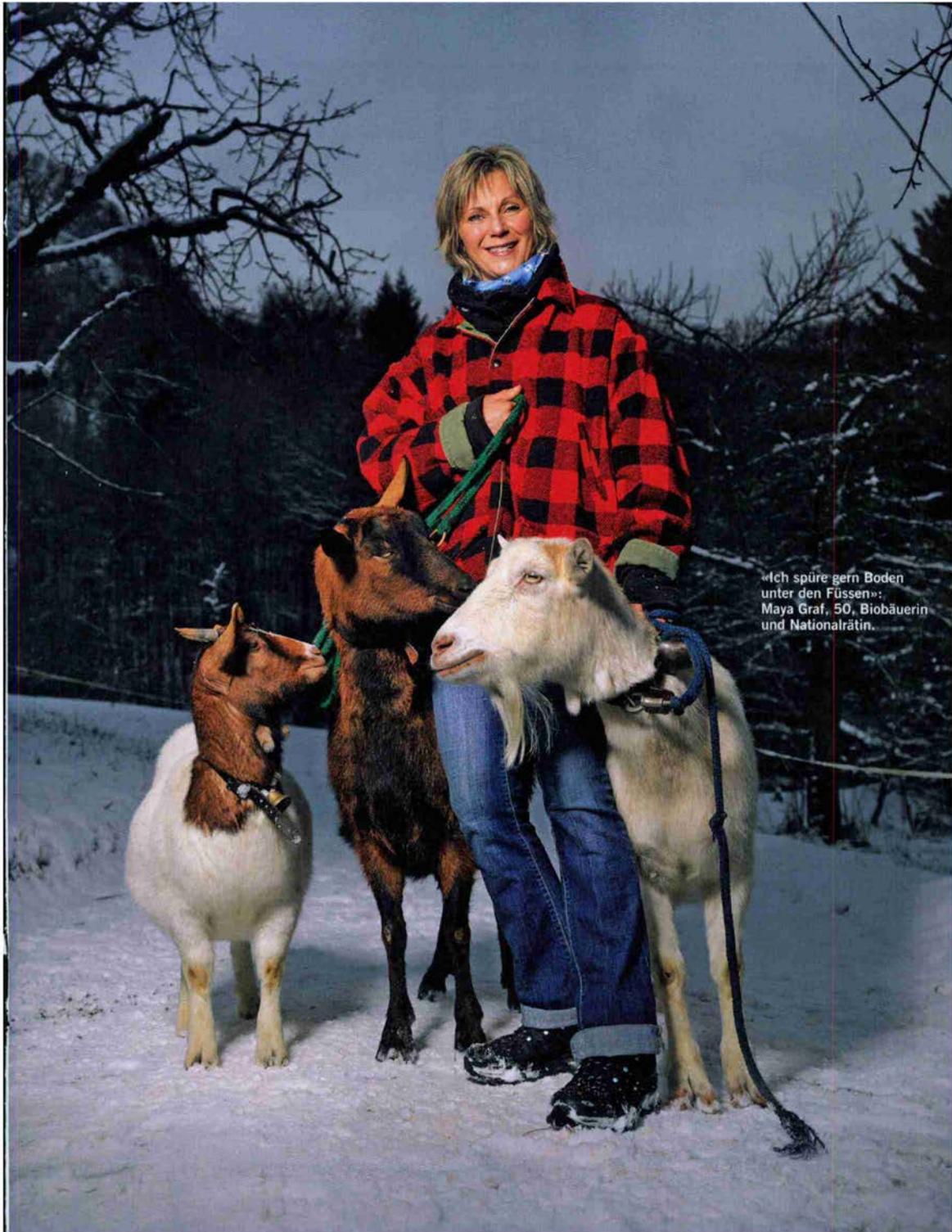
Schweizer Familie



Schweizer Familie
8021 Zürich
044/ 248 61 06
www.schweizerfamilie.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 193'125
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 162'333 mm²



«Ich spüre gern Boden
unter den Füßen»:
Maya Graf, 50, Biobäuerin
und Nationalrätin.



Schweizer Familie
8021 Zürich
044/ 248 61 06
www.schweizerfamilie.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 193'125
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 162'333 mm²



«Ich muss einfach gehen, marschieren, laufen. **DAS MACHT MEINEN KOPF FREI.**»

Lebensnahe Politikerin

Maya Graf, 50, Baselbieter Nationalrätin, wurde am 26. November als erste Grüne zur Nationalratspräsidentin gewählt. Maya Graf ist mit zwei Brüdern auf einem Bauernhof in Sissach BL aufgewachsen. Die ausgebildete Sozialarbeiterin ist seit 2000 Mitbewirtschafterin auf dem Biobauernhof ihrer Familie in Sissach. Sie war von 1995 bis 2001 im Baselbieter Landrat, und sie sitzt seit 2001 für die Grüne Partei im Nationalrat. Maya Graf ist mit Niggi Bärtschi verheiratet und ist Mutter zweier Kinder im Alter von 17 und 19 Jahren. Die Familie wohnt in Sissach.

Sie wurden schon in der Jugend politisiert. Ihr Vater Fritz Graf war SVP-Mitglied. Wie oft haben Sie gegen ihn rebelliert?

Ich habe mich immer wieder gegen meinen Vater aufgelehnt. Ich wuchs in einer bewegten Zeit auf. Das Atomkraftwerk Kaiseraugst wurde besetzt, als ich 13 war. Ich und meine Kollegen sympathisierten mit der Friedensbewegung und der Ökobewegung. Wir forderten in Sissach ein autonomes Jugendzentrum. Da gab es genug Konfliktpotenzial.

Worüber stritten Sie mit Ihrem Vater?

Vor allem über die Umfahrungsstrasse in Sissach. Mein Vater war dafür, ich war da-



Schweizer Familie
8021 Zürich
044/ 248 61 06
www.schweizerfamilie.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 193'125
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 162'333 mm²

gegen. Das Dorf war gespalten. Ich verlor als Gegnerin ganz knapp, wurde aber am selben Tag in die Gemeindegemeinschaft gewählt. Das war – mit 26 – mein erstes politisches Amt.

Später sassen Sie mit Ihrem Vater im Baselbieter Landrat.

Das war manchmal lustig. Vor allem dann, wenn mit Namensaufruf abgestimmt wurde. Graf kam nach Graf. Einmal ja, einmal nein. Dann mussten alle lachen. Und mein Vater erklärte, wir hätten ganz gut daheim bleiben können.

Haben Sie sich mit Ihrem Vater nie überworfen?

Nein. Wir haben stets versucht, den politischen Streit nicht auf die persönliche Ebene zu verlagern. Das wäre schlimm gewesen für die Familie. Wir haben uns bei allen Differenzen vertragen, waren in landwirtschaftlichen und sozialen Fragen oft auch einig.

Was haben Sie von Ihrem Vater gelernt?

Er verstand sich als Bauer mit allen. Mit der Landbevölkerung und den Städtern. Er sprach mit einfachen Worten und behandelte alle gleich. Da war er mir Vorbild.

Sie hätten auch von Ihren Grossmüttern gelernt, erklärten Sie einmal. Was lernten Sie?

Die eine Grossmutter war eine bestimmte, stolze Frau. Die andere war liebenswürdig, grosszügig und zufrieden. Beide haben mich geprägt. Ich gehe noch heute regelmässig an ihre Gräber, lege einen Blumenstrauss nieder, zünde eine Kerze an. Und ich frage mich bei einem wichtigen Entscheid, was sie wohl dazu sagen würden.

Wie hätten Ihre Grossmütter Ihre Wahl zur höchsten Schweizerin aufgenommen?

Sie hätten sich mit mir gefreut. Und sie wären ganz bestimmt auch mächtig stolz auf mich gewesen. ■